Vertagt.

⊖ Die von aller Welt erwartete Marokko-Debatte ist in der französischen Kammer unterblieben. Vergeblich haben sich die Gegner des neuen Kabinetts Caillaux bemüht, der Regierung durch eine Besprechung der „heiklen Angelegenheit" Ungelegenheiten zu machen, mit großem diplomatischen Geschick hat der neue Minister des Äußeren de Selves die Kammer veranlaßt, die Besprechung über den Agadir-Zwischenfall auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Dabei führte er etwa folgendes aus: „Man hat von mir Auskünfte verlangt, über die Vorgänge, die mit der Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir in Zusammenhang stehen. Ich weiß, daß

Weisheit und Patriotismus

die Kammer beseelen und an diese Eigenschaften wende ich mich in dieser Stunde. Unterhandlungen haben begonnen, eine Besprechung ist im Gange und ich bitte darum, zu gestatten, daß diese Besprechung in Ruhe und in der hohen und würdigen Form vor sich gehe, die Großmächten, die sich miteinander unterhalten, geziemen. Wenn die Stunde gekommen sein wird, werden wir, seien Sie überzeugt, nicht zögern, vor Ihnen zu erscheinen und Ihnen zu sagen, was wir getan haben und wie wir gehandelt haben, und Sie zu bitten, meine Herren, abzuwägen, zu prüfen, zu erklären, ob wir

auf der Höhe unsrer Aufgaben

gestanden haben. Für jetzt aber bitte ich Sie um die Erlaubnis, diese Tribüne verlassen zu dürfen und uns Vertrauen zu schenken. Die im Gange befindliche Besprechung wird mit der beharrlichen und unerschütterlichsten Sorge für das geführt werden, was die Interessen und die Würde des Landes erfordern, und auch mit der Sorge dafür, mit der Macht, mit der wir unterhandeln, die Beziehungen guten Einvernehmens und vollkommener Ehrlichkeit aufrechtzuerhalten." Die Kammer, die nach diesen Worten in langanhaltenden Beifall ausbrach, stimmte mit 476 gegen 77 Stimmen für

Vertagung der Agadir-Debatte

auf unbestimmte Zeit. Die Mitglieder der äußersten Linken, geführt von Jaurès, verlangten eine sofortige Besprechung, „da Frankreichs Würde in keiner Weise in Gefahr sei, wenn man nur ernstlich den Frieden wolle". Aber alle Versuche dieser Redner wurden von der geschlossenen Kammermehrheit durch anhaltenden Tumult vereitelt. Die Presse erklärt sich in ihrer Mehrheit mit dem Vorgehen der Regierung einverstanden und veröffentlicht einen (angeblich aus amtlichen Quellen stammenden) Bericht über die (nach Übereinkunft der deutschen und französischen Regierung) geheim geführten

Vorverhandlungen

zwischen dem französischen Botschafter Cambon und dem deutschen Staatssekretär des Äußeren, v. Kiderlen-Wächter. Danach habe der Botschafter Herrn v. Kiderlen-Wächter sein Bedauern über Deutschlands Agadirfahrt nicht verborgen. Ungekehrt habe Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter darauf hingewiesen, daß das Ergebnis, das das wirtschaftliche Zusammenarbeiten Deutschlands und Frankreichs seit dem Abkommen vom Februar 1909 ergab, mäßig sei. Cambon habe, ohne auf diesen Vorwurf einzugehen, betont, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Mächten über Marokko niemals unterbrochen waren und sich leicht fortsetzen lassen. Beide Diplomaten zeigten sich dazu geneigt und bestimmten einen

Zeitpunkt zu einer neuen Besprechung.

Beide Staatsmänner blieben auf dem Boden des deutsch-französischen Abkommens vom Februar 1909, ohne in ein Studium der durch die jüngsten Ereignisse in Marokko eingetretenen neuen Verhältnisse einzugehen. Also auch hier ist die Besprechung über den Kernpunkt der ganzen Frage noch vertagt. Es ist bezeichnend, daß die französische Presse, die auf einen leisen Wink der Regierung einige Tage geschwiegen hat, jetzt wieder Versuche unternimmt, durch allerhand tolle Gerüchte einen gewissen Druck auf die öffentliche Meinung in Deutschland auszuüben. So haben mehrere Organe z. B. berichtet, daß

die Regierung der Ver. Staaten

in einer amtlichen Note Einspruch gegen die deutsche Besetzung von Agadir erhoben habe. Aber man hat diese Hetzpreise in Washington gebührend abgeschüttelt. Das Staatsdepartement macht nämlich bekannt, daß diese Blättermeldung erfunden ist und daß die Ver. Staaten keine Kenntnis von den deutsch-französischen Verhandlungen haben und kein Interesse an ihnen nehmen. Das ist eine erfreuliche Deutlichkeit, die hoffentlich die Hitzköpfe an der Seine abkühlen wird, um so mehr, als auch eine Meldung, wonach Rußland bei der deutschen Regierung wegen des Agadir-Zwischenfalles vorstellig geworden sein soll, in Petersburg amtlich als unrichtig bezeichnet worden ist. Die deutschen Dränger, die gar zu gern unsre Regierung „etwas schneidiger" gesehen hätten, müssen sich ebenfalls bescheiden; denn die Verhandlungen über den Agadir-Zwischenfall sind, um Grundlagen zu einer Verständigung zu gewinnen, vorläufig vertagt. Sie werden um so rascher ihren Fortgang nehmen, je weniger Geschrei diesseits und jenseits der Vogesen davon gemacht wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm, der voraussichtlich am 2. August von seiner Nordlandsfahrt zurückkehrt, wird am 4. August den großen Kavallerieübungen bei Alten-Grabow beiwohnen.

*Der preußische Landwirtschaftsminister von Schorlemer hat von Hannover aus eine Rundfahrt zur Besichtigung der Moore in den Regierungsbezirken Osnabrück und Aurich und mehrerer oldenburgischer Moore unternommen.

*Eine der wesentlichsten Änderungen, die die Reichsversicherungsordnung mit sich bringt, wird die Umgestaltung der Versicherungsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sein. Natürlich erhöhen sich die Wochenbeiträge, die bisher in der ersten Lohnklasse 14, in der zweiten 20, in der dritten 24, in der vierten 30 und in der fünften 36 Pf. betragen. Sie werden künftig 16, 24, 32, 40 und 48 Pf. ausmachen. Wahrscheinlich werden die neuen Versicherungsmarken schon vor dem Ende des laufenden Kalenderjahres von der Post zu beziehen sein. Die bisherigen haben selbstverständlich noch bis zum 31. Dezember 1911 ihre Gültigkeit.

*Zu den Bestrebungen über die Festlegung von Festtagen erfährt die ‚B. B.-Ztg.', daß vorläufig die Angelegenheit der Festlegung des Osterfestes von der Regierung nicht weiter verfolgt werden wird, da man auf dem Standpunkt steht, daß eine Neuordnung des gregorianischen Kalenders nicht von Deutschland oder von Preußen allein vorgenommen werden, sondern nur im Einverständnis mit den andern großen Kulturstaaten erfolgen kann. Es ist noch unbestimmt, ob in absehbarer Zeit mit den andern Nationen ein Einvernehmen angebahnt werden wird. Dagegen sollen wegen eines gemeinsamen Buß- und Bettages in Deutschland Verhandlungen zwischen den Bundesstaaten eingeleitet werden.

*Die Zahl der in Preußen bestehenden Innungsverbände belief sich im Jahre 1911 auf 41. Die größte Zahl der Innungen weist der Zentralverband deutscher Bäckerinnungen Germania mit 1307, die der Verbandsgenossen mit 42854 der Deutsche Fleischerverband auf.

*Die Spaltung im Hansabund zieht immer weitere Kreise. Nach dem Beispiel der Industriellen des Saargebiets ist nun auch die Handelskammer zu Saarbrücken aus dem Hansabund ausgetreten. Von Essen aus wird eine Liste von Namen und Firmen verbreitet, die ihren Austritt aus dem Hansabund erklärt haben. Die Liste zeigt, daß die Austrittsbewegung im Wachsen begriffen ist.

*Die Begründung des vom Spruchkollegium des Evangelischen Oberkirchenrats am 24. Juni gefällten Urteils auf Amtsentsetzung ist jetzt dem Pfarrer Jatho zugestellt worden. Es stellt zum Schluß fest, „daß die in Jathos Lehrverkündung festgestellte Verneinung der grundlegenden christlichen Glaubenswahrheiten und die bewußte Auflösung des geschichtlichen Christentums fernerhin nicht geduldet werden durfte. Nach alledem mußte die Entscheidung des Spruchkollegiums, wie geschehen, getroffen werden."

Balkanstaaten.

*Die von der türkischen Regierung den aufständischen Albanesen gemachten Zugeständnisse hatten vielfach die Hoffnung auf friedliche Beilegung der albanesischen Aufstandsbewegung erweckt. Allein es scheint, daß die wohl auch von andrer Seite geschürte Erregung jener stets kriegslustigen Stämme bereits stark gestiegen ist, so daß die Vorschläge der türkischen Unterhändler kein Gehör finden. Im Gegenteil, die albanesische Bevölkerung des Bezirkes Argyrokastro hat sich für unabhängig erklärt. Sie nahm den Gouverneur gefangen und sperrte ihn in dem Fort ein, erbrach die Regierungskasse und raubte vierhundert Pfund. Schließlich zogen sich die Aufständischen in das Fort zurück; eine Abteilung Soldaten wurde von den Albanesen aus der Gegend verjagt. Es sind zahlreiche Truppen in das bedrohte Gebiet entsandt worden und man hofft, des Aufstandes bald Herr zu werden.

*Recht trübe Lichter auf die innerpolitischen Zustände der Türkei werfen die Meuchelmorde, die sich in den letzten Jahren auf offener Straße ereignet haben und der regelmäßig Publizisten zum Opfer fielen, die im regierungsfeindlichen Sinne tätig waren. Jetzt hat sich der dritte dieser Fälle in zwei Jahren ereignet. In den ersten Morgenstunden wurde, nahe seinem Hause, Seki-Bei, früherer Beamter der staatlichen Schuldenverwaltung, zuletzt Redakteur des (regierungsgegnerischen) ‚Chechrah', meuchlerisch erschossen. Die Mörder, die verhaftet wurden, stehen dem Komitee für Einheit und Fortschritt so nahe, daß an dem politischen Hintergrund des Verbrechens nicht zu zweifeln ist.

Sport und Gesundheit.

Die hervorragendsten Vertreter der Kulturwelt, die sich in diesen Sommertagen in Dresden vereinigt haben, um der Weltausstellung für Volksgesundheit (niemand sagt mehr „Internationale Hygieneausstellung") einen Besuch abzustatten, sind sich darüber einig, daß hier auf deutschem Boden eine Sammlung geschaffen worden ist, wie sie in gleicher oder auch nur annähernder Vollkommenheit bisher noch nicht gesehen worden ist. Das zeigt (neben den vielen Stätten, die dem ernsteren Studium gewidmet sind) vor allem auch die Abteilung, die dem Sport gehört. Mit Recht hat die Darstellung der Entwicklung des Sports eine umfangreiche Berücksichtigung gefunden. In der historischen Abteilung sieht man zunächst, wie er bei den Griechen und Römern geübt wurde. Wer aufzählen will, was sich hier dem Auge des Beschauers in engem Rahmen, aber doch in seltener Übersichtlichkeit zeigt, müßte eine Urgeschichte der menschlichen Leibesübungen schreiben. Wir sehen Zeichnungen des alten Gymnasiums, der großen Arenen, in denen die römischen Jünglinge um den Ruhmeskranz im Laufen, Diskuswerfen und im Ringkampf rangen. Aber nicht nur mit dem grauen Altertum machen uns die Bildwerke bekannt, ein modernes Stadion führt uns auch die Bedürfnisse der Gegenwart vor Augen und lehrt uns erkennen, wie die Neuzeit Mittel und Wege fand, den mannigfachen Schädigungen des Berufslebens zu begegnen. Unsichtbar steht über der ganzen Veranstaltung Juvenals Wort: Mens sana in corpore sano (Möge ein gesunder Geist in dem gesunden Körper wohnen). Wer sich nur oberflächlich für Sport und Turnen interessiert, kann hier in Dresden erfahren, wie diese Übungen nach und nach im Deutschen Reiche wie in der ganzen Welt zu einer Wissenschaft wurden. Das lehrt die hygienisch-wissenschaftliche Abteilung und vor allem das Sportlaboratorium, in dem Untersuchungen der Einwirkungen des Sports auf den Körper und die einzelnen Organe vorgenommen werden. In der Abteilung finden wir Tennisplätze, ein Sonnenbad, eine Turnhalle, ein Schwimm- und Wellenbad, eine Kegelhalle und endlich auch eine Rodelbahn. Wer sich für irgend eine Art von Sport begeistert, kann hier ihre wissenschaftlichen, hygienischen und endlich auch ihre praktischen Grundlagen studieren. Mit welcher Gründlichkeit die Leiter dieser Abteilung zu Werke gegangen sind, lehrt ein Blick auf die Unterabteilung „Kleidung und Sport". Von der leichten Turnerjoppe, wie sie im Süden und Norden unsres Vaterlandes getragen wird, bis zu den kostbarsten Ski-Anzügen und Automobilröcken finden wir eine reiche Auswahl aller nur denkbaren Sportbekleidung. Unmittelbar an diese Abteilung schließt sich die Halle für Sportgeräte an: Einfache und elegante Schlittschuhe, Rodelschlitten, Skischuhe, Hörnerschlitten, Geräte für Leichtathletik, Turngeräte, und endlich, um keine Lücke entstehen zu lassen, eine Unmenge von dem Laien völlig unbekannten Hilfsgeräten für den Angelsport. Die mannigfachen Arten von Fischfutter finden ebenso gut Berücksichtigung, als die verschiedenen Arten von Köder. Verschiedene Edelfische in Spiritus und eine Tabelle und Darstellungen der mannigfachen Fischkrankheiten vervollständigen diese Abteilung. In einem andern Raume kommen die Freunde des edlen Weidwerks auf ihre Rechnung. Eine Ausstellung hervorragender Schußwaffen findet ihre Krone in den gewöhnlich großen und schönen Gewehren des Prinzen Hermann von Waldenburg, die für die Ausstellung zur Verfügung gestellt worden sind. — Natürlich ist auch der Darstellung der vielen und schlimmen Auswüchse des Sports ein breiter Raum gewidmet. Denn wie die Ausstellung auf der einen Seite zeigt, wie man leben soll, um nach Möglichkeit ein gesundes und langes Leben zu führen, so belehrt sie uns anderseits über alles, was wir unterlassen müssen, um unsre Gesundheit nicht zu schädigen. Wer noch immer z. B. die nervenerregenden Sechstagerennen schwärmen oder sich an den Männern ergötzte, die bis zur Widerlichkeit miteinander im Mannschaftsfahren unter nicht immer einwandfreien und sportmäßigen Bedingungen ringen, der wird in Dresden eines andern belehrt werden. Und das ist ja das Ziel dieser einzigartigen Veranstaltung, daß sie uns gleicherweise unterhält, zum Denken anregt und belehrt. Und wer mit offenen Augen seine Wanderung durch den Ausstellungspark macht, der wird bald sehen, wie gut die Darbietungen in Dresden ihr vorgestecktes Ziel erreichen.

M. A. D.

Heer und Flotte.

— Bei der 3. Abteilung der 1. Werftdivision in Kiel werden zum 1. August und 4. Oktober d. Js. junge Leute als Freiwillige eingestellt, die das Schneider-, Segelmacher-, Elektrotechniker- oder Mechaniker-Handwerk erlernt haben, nicht jünger als 18 und nicht älter als 19½ Jahre sind. Gesuche um Einstellung sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, ausführlicher Berufszeugnisse und eines Meldescheines zu dreijährig-freiwilligem, bei Elektrotechnikern und Mechanikern zu vierjährig-freiwilligem Dienst an das obige Kommando einzureichen.

— Die geplante Entsendung des Kreuzerkadetten- und Schiffsjungenschulschiffes „Vineta" nach Marokko hat mit der gegenwärtigen politischen Lage nicht das mindeste zu tun. Seit Jahren entsendet Deutschland im Frühherbst vier Schulschiffe nach Westindien und in das Mittelmeer, und seit Jahren ist es üblich, daß einer dieser Schulkreuzer die Küsten Marokkos besucht. Die Reiseroute für „Vineta" war schon längst festgesetzt, ehe man an die Absendung des „Panther" dachte.

Durch fremde Schuld.

22] Kriminalroman von O. Freitag.

(Fortsetzung.)

„Hegen Sie noch Hoffnung?" fragte Lisbeth voll banger Erwartung.

„Mein liebes Kind, an der Hoffnung halte ich fest, solange noch eine Möglichkeit vorhanden ist," erwiderte der Beamte in einem warmen, treuherzigen Tone. „Ich würde sie auch dann noch nicht verlieren, wenn das Urteil schon gesprochen wäre. Denn ich will Ihnen nicht verhehlen, daß das Benehmen Ihres Bruders auf mich den Eindruck eines schuldlosen Mannes gemacht hat. Wäre der Untersuchungsrichter nicht von Vorurteilen befangen, so würde auch er sich diesem Eindruck nicht entziehen können."

„Und wie kann man ihn von diesen Vorurteilen heilen?"

„Nur dadurch, daß man ihm den Schuldigen bringt und die Schuld desselben überzeugend beweist."

„Und ich sage auch jetzt noch, Fräulein Kirchner —"

„Halt!" unterbrach der alte Herr das erregte Mädchen; „Sie könnten sich irren!"

„Aber haben Sie nicht selbst gesagt —"

„Was ich sagte, war nur eine Vermutung, und eine Vermutung spreche ich niemals öffentlich aus. Erinnern Sie sich der Bitte, die Ihr Bruder an Sie gerichtet hat, und nennen Sie jenen Namen nicht mehr."

„So glauben Sie nun auch nicht an die Schuld dieser Dame?"

„Ich glaube vorläufig noch nichts; lassen Sie mir Zeit, meine Nachforschungen fortzusetzen, und gedulden Sie sich, bis ich Ihnen weitere Mitteilungen mache."

Lisbeth blieb stehen, um Abschied zu nehmen.

„Ich werde mich wohl gedulden müssen," seufzte sie, ihm die Hand reichend; „aber Sie haben mein ganzes Vertrauen, und einstweilen danke ich Ihnen nochmals für die Bereitwilligkeit, mit der Sie sich der Sache angenommen haben."

Sie nickte ihm noch einmal zu und bog in eine andre Straße ein.

11.

Am nächsten Morgen machte sich der alte Kriminalbeamte wieder auf den Weg, um seine Nachforschungen in der Umgegend des Gutes fortzusetzen. Im „Goldenen Schwan", wo er einkehrte, um ein Weilchen auszuruhen, da ihn die weite Wanderung ermüdet hatte, empfing ihn Frau Karoline mit freundlichem Gruße. Ihr fiel sein wiederholtes Kommen nicht weiter auf, da in den letzten Tagen viele Neugierige aus der Stadt ihren Gasthof aufgesucht hatten.

Sehr bald hatte der alte Herr die Wirtin in ein Gespräch über den an dem Baron verübten Mord gezogen, und die junge Frau gab bereitwilligst Auskunft über alle Fragen.

„Ja, sie waren alle hier, das ganze Dienstpersonal," sagte Frau Karoline in ihrer redseligen Weise; „im Hause befand sich niemand, der dem alten Herrn hätte zu Hilfe eilen können, denn das junge Ding, das Küchenmädchen, kann man ja noch nicht für voll rechnen."

„Und erst nach Mitternacht sind sie hier fortgegangen?" fragte Laupichler.

„Fortgegangen worden," spottete der Kellner mit einem boshaften Blick auf den eben eintretenden Reitknecht.

„Was gibt es Neues im Gutshause?" fragte die Wirtin Wilhelm.

„Nichts Besonderes," antwortete dieser. „Unser Gärtner hat sich gestern mit der Zofe verlobt."

„O weh!" spottete der Kellner.

„Darf ich fragen, wen Ihr dabei bedauert?"

„Euch selbst! Diese Verlobung hat Euch um eine Hoffnung ärmer gemacht."

„Wißt Ihr das so genau?" höhnte Wilhelm. „Ich gönne dem Gärtner das Glück, er wird schwer genug daran zu tragen haben."

„Ja, das glaube ich auch," sagte Frau Karoline gedankenvoll; „übrigens passen die beiden zusammen. In dem Prozeß gegen den Verwalter spielen sie wohl die Hauptrolle?"

„Wie könnte es auch anders sein!" erwiderte Wilhelm. „Das Mädchen hat an allen Türen gehorcht und weiß jedes Wort, das heimlich gesprochen worden ist, und der Gärtner hat ebenfalls seine Augen und Ohren immer offen gehabt. Boshaft sind sie beide, und auf den Verwalter Steine zu werfen, macht ihnen Freude."

„Aber der Verwalter ist doch schuldig?" warf der Kriminalbeamte ein, der nachdenklich den Rauchwolken seiner Zigarre nachblickte.

„Das weiß man noch nicht," entgegnete die Wirtin.

„Nicht? Wer könnte dann der Schuldige sein?"

„Wenn das einmal herauskommt, wird es vielleicht alle Welt überraschen!"

„Dann möchte ich wünschen, daß es bald heraus käme," sagte Wilhelm, und sah Frau Karoline befremdet an. „Ohne Schuld im Gefängnis zu sitzen, ist keine angenehme Sache."

„Ohne Schuld?" höhnte der Kellner. „Eine Krähe hackt natürlich der andern kein Auge aus, das ist ein altes Sprichwort."

„Können Sie denn gar nicht Frieden halten?" sagte die Wirtin vorwurfsvoll. „Wie oft soll ich es Ihnen denn sagen, daß mir diese Sticheleien nicht passen?"

„Das Geld ärgert ihn, das er hat zahlen müssen," lachte Wilhelm. „Er hat hier kein gutes Geschäft gemacht. Ihr könnt Euch bei unserm Gärtner verdingen, er fängt in der Stadt eine Wirtschaft an."

„Was? Eine Wirtschaft?" fragte Frau Karoline erstaunt. „Ich glaub' nicht, daß er das Zeug zu einem Gastwirt hat."

„Ich glaube es auch nicht, hab' ihm auch gesagt, daß der Schuster bei seinem Leisten bleiben müsse, aber er will's einmal anders. Er hat große Rosinen im Sack, und die Zofe will nun auch die Herrin spielen."

„Aber dazu gehört Kapital," warf die Wirtin ein.

„Na, er soll vor einigen Jahren ein hübsches Sümmchen geerbt haben," fuhr Wilhelm fort.

„War er lange bei dem verstorbenen Baron?" fragte der alte Herr.